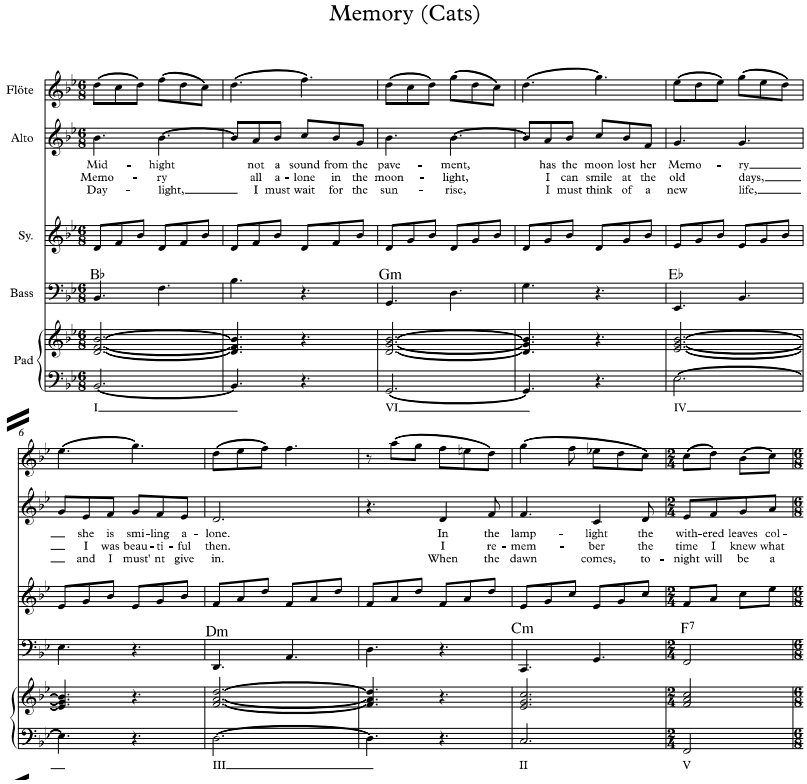
Beitrag 4

„Memory“
Arrangieren und Produzieren wie im Studio

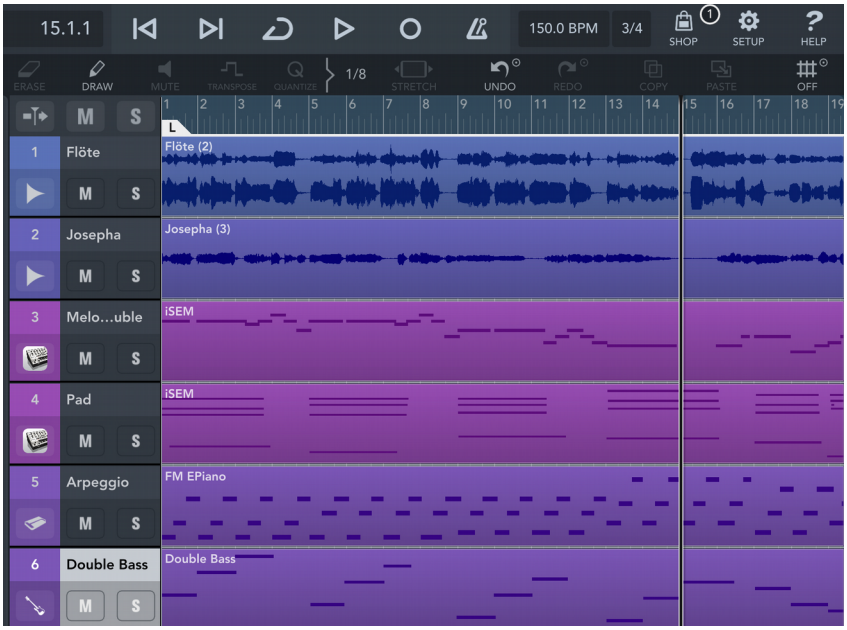
In diesem Projekt vom September 2020 habe ich mit den sechs Kindern der Musiktheorie-Gruppe einen Ausflug in die Popmusik gemacht. Anlass war die Beschäftigung mit dem wohl populärsten Musicalsong von Andrew Lloyd Webber: „Memory“ aus „Cats“, in dem die alt gewordene Katze in einem melancholischen Lied ihrem früheren Leben als Star nachtrauert. In einem Workshop war der Song vorher choreografisch einstudiert worden.

Im Musiktheorie-Kurs gingen wir nun an die musikalische Gestaltung des Songs. Die Aufgabe bestand darin, das üppige Arrangement der Originalaufnahme so zu reduzieren, dass die wichtigsten musikalischen Verläufe zu einer erkennbaren „Cover-Version“ (so nennt man die Neu-Arrangements populärer Songs) vereinfacht und mit eigenen Mitteln nachgespielt werden konnten. Dabei half natürlich die Technik: Der Umgang mit Tablet, Mikrofon, Keyboard und Aufnahme-App ist den Kindern aus früheren Projekten bereits vertraut.

Wir hörten gemeinsam die Melodie und die Akkorde des Originals ab (natürlich halfen dabei die zahlreichen Notenausgaben, die es im Internet gibt). Aber auch die Eigenkomposition spielte eine Rolle: In der Originalaufnahme dominiert die Solosängerin; weil wir aber zur Zeit Verfahren der melodischen Verzierung im Unterricht behandeln, komponierten wir eine Begleitstimme für eine Flöte, die sich um die Hauptmelodie gewissermaßen herumrankt und sie ergänzt.

Wie man eine Partitur liest, wissen die Kinder schon lange, und die Partitur unseres Arrangements diente uns als Vorlage bei der Aufnahme. Die Abbildung zeigt den Anfang der Partitur: Die unteren Systeme bilden die Synthesizer-Begleitstimmen in einem einfachen Satz ab, den die Kinder selbst einspielen können: Liegende Akkorde, eine einfache Bass-Stimme und gebrochene Akkorde. Die Töne dieser Begleitstimmen entnahmen wir einfach aus den Harmonien des Songs. Oben stehen Flöten- und Gesangsstimme. Die Kompositionsaufgabe bei der Flötenstimme bestand in der Erfindung einer rhythmisch „komplementären“ Anlage, d.h. wenn die Singstimme ruhige Noten hat, soll die Flöte bewegte Noten spielen und umgekehrt. In den ersten Takten der Partitur ist die abwechselnde Bewegung zwischen Flöten- und Gesangsstimme gut zu erkennen.

Nun ging es an die musikalische Realisation: Auf dem Tablet wurden in unserer Aufnahme-App („Cubasis“ von Steinberg) zunächst die Begleitstimmen als Playback eingespielt. Carla (11), unsere fortgeschrittene Flötistin, übernahm die Flötenstimme, und Josepha (12) traute sich, allein die Solostimme zu singen. Und ganz wie im professionellen Studio nahmen nacheinander Carla und Josepha ihre Soloparts auf; das Playback wurde ihnen dabei über Kopfhörer zugespielt.

So sieht der Anfang des Songs im der Aufnahme-App „Cubasis“ aus:



Die oberste Spur enthält die Flötenstimme, in der zweiten Reihe ist die Gesangsstimme aufgenommen, und die übrigen vier Spuren enthalten die Stimmen des Synthesizer-Playbacks, die Carla und Josepha im Kopfhörer mithörten, als sie ihre Parts ins Mikrofon spielten bzw. sangen.

Als letzten Schritt bekamen die Kinder einen Einblick, welche Maßnahmen in einem Aufnahmestudio erfolgen, nachdem die Musiker nach Hause gegangen sind: das „Mixing“. Mit den Lautstärkereglern stimmten wir die Lautstärke zwischen den Instrumenten ab, künstlicher Hall schaffte einen Raum, in dem die Stimmen scheinbar von „vorn“ oder „hinten“ erklingen, im Stereo-„Panorama“ ordneten wir Instrumente links oder rechts an, und allzu dumpf oder spitz klingende Parts wurden mit einem „Equalizer“ in ihrer Klangfarbe korrigiert. Die Aufnahme-App „Cubasis“ bietet diese Funktionen eines Studios im „Kleinformat“ in handlicher Form an.

Das Klangbeispiel gibt einen Eindruck des Endprodukts, auf das die Kinder sehr stolz waren, als ich ihnen den fertigen „Mix“ als mp3-Datei nach Hause schickte.

Christoph Hempel